

Ehrenring der Stadt für Helmut Niedersüß

WOLFSBERG. Eine herausragende Wolfsberger Unternehmerpersönlichkeit, der Gründer und Handelspionier Helmut Niedersüß, wurde, an seinem 80. Geburtstag, von Bürgermeister Hans-Peter Schlagholz mit dem Ehrenring der Stadt Wolfsberg ausgezeichnet. Der Jubilar trat 1965 in das I.M. Offener Handelshaus in Wolfsberg ein und setzte in der Bezirksstadt unternehmerische Zeichen.



Helmut Niedersüß mit Gattin Karin und Schlagholz. Foto: KK

Wolfsberger Tierheim wird sich verteuern

WOLFSBERG. Der Gemeinderat fasste in seiner jüngsten Sitzung einen Grundsatzbeschluss zum Bau des neuen Tierheims. Dabei zeigte sich, dass das Gesamtbudget für das Projekt nun bei 1,246.000 Euro liegt – und damit um 250.000 Euro höher als bisher gedacht. Bürgermeister Hans-Peter Schlagholz sagte dazu: »Wir brauchen für diese Summe, wenn wir sie wirklich benötigen sollten, kein Darlehen aufzunehmen. Das Geld kommt aus einem Guthaben der Immobilien KG.« Grünen-Mandatar Reinhard Stückler meinte: »Ich habe geschluckt, als ich hörte, das Heim wird teurer. Ich hoffe aber, es kostet letztlich doch nur rund eine Million Euro.« Der Grundsatzbeschluss wurde schließlich mehrheitlich verabschiedet, die Freiheitlichen votierten dagegen.

ÖVP-Funktionäre auf »Lebensmittel-Fang«

WOLFSBERG. »Nicht groß reden, sondern tun.« So hieß nun am 9. Mal bei der vorweihnachtlichen Charity-Aktion »Taten statt Worte« der JVP, die neben vielen weiteren Supermärkten auch beim Wolfsberger Euco-Center durchgeführt wurde. Stadtrat Josef Steinkellner, der Wolfsberger JVP-Obmann Hannes Hubel und LAAbg. Johann Weber postierten sich dort mit Einkaufswagen und sammelten Lebensmittelpenden für Lavantaler Familien in Not. Sie wurden danach vom Kärntner Hilfswerk an die Familien weiterverteilt. Vergangenes Jahr wurde mit 300 Einkaufswagen voller Lebensmittel ein Rekord aufgestellt. Dieses Jahr waren es noch mehr.



Josef Steinkellner, Hannes Hubel und LAAbg. Johann Weber. KK



Der frühere Kärntner Bischof Alois Schwarz ist ins Kreuzfeuer geraten. Gegen ihn werden Vorwürfe erhoben, die er zurückweist. Nun prüft ein Visitator seine Amtszeit. Fotos: KK, Hok, Pressestelle/Höher



Stadtpfarrer Kranitzky setzt auf Diplomatie und betet.



Pfarrer Sitar hätte die Veröffentlichung anders angepackt.

»System Schwarz«: Das sagen unsere Priester zu den Vorgängen in der Kirche

Die Spitze der katholischen Kirche in Kärnten hat sich dem Willen Roms widersetzt: Sie veröffentlichte einen Bericht zur Ära des Bischofs Schwarz samt Vorwürfen. Wir befragten dazu den Lavantaler Klerus.

Von Horst Kaki
kakl@unterkaerntner.at

WOLFSBERG, KLAGENFURT. Es geht rund in der Kärntner Kirche. Nachdem Bischof Alois Schwarz im vergangenen Sommer nach Niederösterreich gewechselt war, kochte die Diskussion über seine Amtszeit in Kärnten hoch. Um Licht in die von vielen Gerüchten umwölkte Angelegenheit zu bringen, gaben Diözesanadministrator Engelbert Guggenberger und das Domkapitel eine Untersuchung in Rom untersagte per Weisung die Veröffentlichung, worauf sich in Kärnten Unmut rührte.

Guggenberger und Mitglieder des Domkapitels beriefen am 18. Dezember eine Pressekonferenz ein und gaben gegen den Willen Roms ein Statement ab, in dem vom »System Schwarz« gesprochen und eine Zusammenfassung des Prüfberichts über das Mensalgut vorgelegt wurde. Es gab Kritik an der Lebensführung des Bi-

schofs, an seiner »Nähe« zu einer Mitarbeiterin und an den wirtschaftlichen Gebarungen. Dabei wurden auch Regressforderungen gegen Schwarz angekündigt, die die Vorwürfe einige Tage später in einem Interview zurückwies. Wenig später wurde der Salzburger Erzbischof Franz Lackner zum Apostolischen Visitator für die Diözese Gurk ernannt. Er soll prüfen, was wirklich vor sich gegangen ist.

»Ich bin traurig. Wir arbeiten uns an der Basis ab, oben geschieht anderes«

Eugen Länger
Pfarrer von St. Stefan

Was sagen nun die Lavantaler Geistlichen zum Wirbel in der Kirche? Die *Unterkärntner Nachrichten* hörten sich um.

»Es gibt verschiedene Reaktion der Menschen«, sagt der Wolfsberger Stadtpfarrer Chris-

toph Kranitzky, »einige warten auf Transparenz, andere erwarten von der Kirche mehr als Gerechtigkeit: Vergebung und Barmherzigkeit. Ich selbst bete für inneren Frieden in der Kirche und einen guten neuen Bischof.« Auf die Frage, ob mit der Veröffentlichung von Teilen des Prüfberichts einverstanden ist, sagt Kranitzky: »Rom hat einen Visitator geschickt. Es wäre gut abzuwarten, was die objektive und kompetente Visitation ergibt.«

»Wurden nicht gefragt«
Dechant Gerfried Sitar aus St. Andrä meint: »Die Dinge werden fachlich geprüft, es wird ein gutes Ergebnis herauskommen.«

Zur Veröffentlichung des Prüfberichts sagt der Dechant: »Er wurde ja gar nicht publiziert, sondern nur eine Interpretation des Domkapitels. Anmerken möchte ich, dass der Dechantenvorstand, dem ich angehöre, zur Veröffentlichung nicht befragt wurde. Es gab keine diesbezügliche Sitzung, nur Telefonate.« Hätte man ihn, Sitar gefragt, wäre er für die Publizierung eingetreten: »Allerdings oh-

ne diese Interpretation, sondern des Originals. Sich das anzusehen ist jetzt Aufgabe der Visitation.«

Um eine Beurteilung der Kärntner Zeit von Schwarz befragt, sagt Sitar: »Aus dem Volk kam immer Positives, er hat sich um die Gläubigen gekümmert. Manches gelingt, anderes nicht. Mit Schwarz war es eine gute Zeit für Kärnten.«

Keinen Kommentar gab es vom St. Mareiner Pfarrer Andreas Stronski: »Ich möchte nichts sagen, ich warte die Ergebnisse ab.«

Anders Eugen Länger, Pfarrer von St. Stefan: »Ich bin traurig. Wir arbeiten uns an der Basis ab, oben geschieht anderes.« Die Veröffentlichung des Berichts war für Länger »im Sinne der Transparenz in Ordnung«. Und zu Bischof Schwarz sagt er: »Er ging auf die Leute zu, war sehr korrekt, als Mensch in Ordnung. Ich selbst bin gut mit ihm ausgekommen.« Als neuen Bischof wünscht sich Länger »einen guten Hirten mit Rückgrat«.

Nach all dem wird klar: Eine Priesterrevolte aus dem Lavantall muss Rom eher nicht fürchten...

Lavamünd kämpft um die Rettung des Radwegs

LAVAMÜND. In Gefahr ist der Lavant-Radweg R10 auf dem Gemeindegebiet von Lavamünd. Der Streckenabschnitt von Kilometer 67,1 bis 79,5 befindet sich nach dem Verkauf durch die ÖBB im Jahr 2016 in privater Hand – jetzt wurden die Verträge zur Grundbenützung von den Eigentümern gekündigt. Passiert nichts, muss die Gemeinde nicht nur den Radweg, sondern auch Wasser- und Kanalleitungen rückbauen.

Daher hat sich der Lavamünder Gemeinderat mit einer Resolution an das Land Kärnten gewandt und um Hilfe beim Kauf des Abschnitts ersucht. Dessen Preis: 375.000 Euro plus Grunderwerbssteuer

und Nebenkosten. Laut Medienberichten wurde bereits signalisiert, Unterstützung leisten zu wollen.

Aus gutem Grund. Der Radweg hat nicht nur lokale, sondern auch überregionale Bedeutung und wird auch entsprechend beworben. Muss der genannte Abschnitt gesperrt werden, klappt eine Lücke im Weg und er wäre »für das Untere Lavantall in diesem Bereich zerstört. Ein Schaden für den Kärntner Tourismus ist zu befürchten«, heißt es in der Resolution. Außerdem wäre eine Verlegung »immens teuer« und aufgrund des Geländes »nur schwer möglich«. Die Gemeinde schlägt dem Land nun eine Kostenteilung vor.



Ausgeradelt hätte es sich am Radweg R10 in Lavamünd, wenn das Land nicht hilft. Die Eigentümer haben den Nutzungsvertrag gekündigt. KK